

Citation style

Gex, Kristine: review of: Claudia Lang-Auinger / Elisabeth Trinkl (eds.), ΦΥΤΑ ΚΑΙ ΖΩΙΑ. Pflanzen und Tiere auf griechischen Vasen, Akten des internationalen Symposiums an der Universität Graz, 26.-28. September 2013, Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften, 2015, in: *Museum Helveticum*, 74(2017), 1, p. 116, DOI: 10.21245/rec.ant.1458486731



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

eine überaus solide Basis für alle weiteren Überlegungen zu schaffen. Wolf Koenigs hat damit ein Werk vorgelegt, das seinem Gegenstand überaus angemessen ist und dauerhaft ein wichtiger Referenzpunkt für die Erforschung antiker Architektur sein wird. Matthias Grawehr

Claudia Lang-Auinger/Elisabeth Trinkl (Hg.): **ΦΥΤΑ ΚΑΙ ΖΩΙΑ. Pflanzen und Tiere auf griechischen Vasen.** Akten des internationalen Symposiums an der Universität Graz, 26.–28. September 2013. CVA Österreich, Beiheft 2. ÖAW, Wien 2015. 336 S., zahlreiche Farb- und s/w-Abb., 2 Indices.

Seit rund fünfzehn Jahren erscheinen als «Beihefte» zum *Corpus Vasorum Antiquorum* («cahiers» in Frankreich) Akten von Tagungen über grundsätzliche Aspekte der antiken Keramik. Probleme der Ikonographie und Hermeneutik, der Produktion und Rezeption, aber auch konservatorische Belange und Sammlertum sind diskutiert worden. Damit hat die Institution des *Corpus Vasorum Antiquorum*, dessen ursprünglicher, 1919 formulierter Auftrag in der Publikation sämtlicher musealer Vasenbestände lag, im neuen Jahrhundert auch zu einer neuen, modernere Ansätze reflektierenden Aufgabe gefunden.

Der vorliegende Band, der zweite Beitrag Österreichs an die Reihe, greift die für uns so aktuelle Thematik von Natur und Umwelt auf: «Wie sieht der antike Mensch sich selbst im Umgang mit seiner Umwelt und wie setzt er dieses Verhältnis bildlich um, konkret im Vasenbild?» (Vorwort S. 9). Die Frage ist also eine doppelte. Die Beschränkung auf Vasen ist angesichts der materiellen Erhaltungslage naheliegend – nur muss betont werden, dass griechische Vasenbilder eine ihnen eigene Sprache entwickelt haben. Sowohl die Literatur (die hier denn auch oft herangezogen wird) als auch jene Reste der Malerei, die wir besitzen, können unser Verständnis des Verhältnisses Mensch – Natur um einiges erweitern.

Die Referate sind in vier Sektionen eingeteilt: Alltag, Mythos, Ornament, Symbol (letzteres ein Begriff, der mir auf die griechische Antike bezogen etwas Unbehagen einflößt; siehe auch die Bemerkungen von A. Mackay auf S. 90). Wie die Herausgeberinnen selber betonen, sind diese Grenzen freilich «durchlässig». Man hätte den Band auch anders strukturieren können.

Die Vielfalt der einzelnen Beiträge ist eindrucklich. Alle mögliche Flora und Fauna kommt vor, bis hin zu Heuschrecken, aber auch Phantasietiere und -pflanzen. Attische Vasen stehen wie immer im Vordergrund, jedoch werden auch böotische, euböische, ostgriechische, apulische und etruskische besprochen. Ein Beitrag (Klinger) behandelt nicht Vasen, sondern Terrakotta-Votivfiguren. Besonders freuen darf man sich über die Vorlage von unpubliziertem Material (Manakidou, Stark, Chidiroglou, Panteleon).

Die Zugänge zur Thematik fallen sehr divers aus. Elke Böhr, die sich seit manchen Jahren mit der Identifikation von Spezies auseinandersetzt und am Symposium den Festvortrag hielt, vertritt die «naturalistische» Richtung. Andere Autoren sind, mit der Betrachtung einzelner Gefässe oder Dekorationssysteme, stärker keramologisch orientiert, und natürlich nehmen ikonographische Studien einen grossen Platz ein. Auch die methodologischen Ansätze variieren: Manche Untersuchungen basieren auf konkreten Beobachtungen, andere sind strukturalistisch ausgerichtet.

Der Band ist gepflegt, die Abbildungen von guter Qualität. An Sprachen wurden nur Deutsch und Englisch zugelassen – nicht zur Nachahmung empfohlen seien die getrennten Indices für die beiden Sprachen. Kristine Gex

Mireille M. Lee: **Body, Dress, and Identity in Ancient Greece.** Cambridge University Press, Cambridge 2015. XVI, 365 S., 110 s/w-Abb.

Kleidung und Körper stehen im Mittelpunkt einer aktuellen Debatte zur sozialen, kulturellen und biologischen Identität menschlicher Existenz. Mit ihrer Studie greift die Autorin in diese Debatte ein und erweitert sie um den Blick auf die Antike, genauer gesagt auf die archaische und früh- bis hochklassische Zeit. Dabei geht es ihr nicht etwa um eine Geschichte der Kleidung und schon gar nicht um einen Beitrag zur Textilkunde. Vielmehr befasst sie sich mit der sozialen und kulturellen Bedeutung von Gewändern und des durch sie ver- oder enthüllten menschlichen Körpers, sowohl des männlichen als auch des weiblichen. Im Mittelpunkt der Betrachtungen steht dabei der Körper